

Meine Reflexion zum „Zukunftsfest“ von Anne

Am Sonnabend den 30. 01. 2005 hatte ich die einmalige Gelegenheit, an einer Zukunftskonferenz, über deren Existenz ich bisher nur theoretisch und über Videosequenzen im Seminar von Ines Boban gehört hatte, teilzunehmen. All die interessanten Dinge, welche uns Studenten im Seminar zu diesem Thema vermittelt wurden, hatten mich persönlich sehr neugierig auf eine tatsächliche Zukunftsplanung gemacht. Durch Anfrage bei Ines Boban, unserer Seminarleiterin, eine derartige Konferenz live erleben zu können, wurde mir am besagten Tag die Möglichkeit geboten, am Zukunftsfest von Anne teilzunehmen.

Anne begegnete mir und all den ihr natürlich bereits bekannten Personen aus Familie, Freundeskreis sowie ehemaligen und derzeitig unterrichtenden Lehrern in einer unglaublich freundlichen und offenen Art. Mein erster Eindruck von Anne war, dass sie eine ungeheure Lebenskraft und Energie ausstrahlte, die auf mich eine von Anfang an faszinierende Wirkung hatte. Dieser erste Eindruck des Mädchens hielt mich für die gesamte Dauer der Konferenz im Bann und es war mir möglich, sehr intensive und unvergessliche Einblicke durch die stattfindende Veranstaltung zu sammeln.

Nach einiger Verspätung trafen nun auch die letzten geladenen Gäste in dem vorbereiteten Raum, welcher im Dachgeschoß des Jugendzentrums am Wasserturm in Halle organisiert war, ein. Bevor wir mit der Vorstellung der im Kreis sitzenden bunt gemischten Gruppe begannen, spielte M., Annes Mutti, ein Lied von Rosenstolz „Fütter deine Angst“. Ich empfand diese Musik als die erste Möglichkeit, wirklich zur Ruhe zu kommen, all die anwesenden Personen zu beobachten und sich erste Gedanken zum gleich folgenden Prozess machen zu können. Nur aus der Theorie wusste ich ungefähr, wie das gesamte „Fest“ ablaufen sollte. Auf die Umsetzung war ich wirklich sehr gespannt. Anne sang das Lied von der CD lauthals und mit vollem Elan mit, wobei mir gleich der Gedanke in den Kopf schoss, dass dieses Mädchen das Leben wirklich zu leben und zu lieben weiß, ging sie doch sichtlich so ehrlich in dieser Musik auf und aus sich selbst heraus.

Ich glaube, in der nun folgenden Vorstellungsrunde wurde auch das erste bei den Anwesenden bestehende Eis gebrochen. Ich hatte den Eindruck, die meisten von den ca. 15 Menschen im Raum hatten nicht wirklich eine Idee davon, was heute auf sie zukommen sollte und welchen Sinn dieses Fest, zu welchem Anne und ihre Mutti eingeladen hatten, wirklich machte. Die Großeltern hielten sich zu Beginn noch sehr zurück und auch Annes Tante A., welche extra aus Regensburg angereist war, begegnete meinem Eindruck nach dem ganzen Treiben zu Beginn sehr skeptisch. Da ich neben einer anderen ehemaligen Studentin die Möglichkeit hatte, als Assistentin der Moderatorin Ines Boban zu agieren, fiel es mir nicht schwer, den Menschenkreis, welchen Anne um sich herum versammelt hatte, zu beobachten. Keiner wusste wirklich, was heute auf ihn zukommen und welche Chancen jeder Einzelne für sich selbst aus dieser Veranstaltung ziehen sollte. Alle jedoch hatten eins gemeinsam, sie waren im Laufe der unterschiedlichsten Zeiten ein wichtiger und unentbehrlicher Bestandteil in Annes und M.s Leben geworden. Alle waren nur wegen des einen Anliegens an diesem Sonnabend hier eingetroffen, nämlich aus dem Grund, dass Anne und ihre Mutti ihnen wichtig sind und sehr am Herzen liegen.

Bereits nach einigen Minuten des Kennen Lernens hatten die Gäste die Aufgabe, alle gemeinsam ihre ganz persönlichen Wünsche und Träume für Anne zu sammeln und schriftlich zu fixieren. Kurz darauf sollten die Personen im Raum all die Dinge aufschreiben, welche sie vermissen würden, wäre Anne nicht in ihr Leben getreten. Anne, welche sich immer wieder zu Wort meldete und die Aussagen Frau Bobans freundlich aber bestimmt unterbrach, weil es ja um sie ging, sammelte alle geschriebenen kleinen Notizen für sie in einem roten Beutel-

chen ein. Allein diese Tatsache, die Stärkung der Persönlichkeit, der Beutel gefüllt mit all diesen für das Selbstvertrauen wichtigen Informationen, ließ mich aufhorchen. Solch eine Art des positiven Zuspruchs und der Unterstützung sollte wirklich jedem Kind und jedem in der Pubertät steckendem Jugendlichen zur Verfügung stehen, um dadurch die Chance zu bekommen etwas über sich selbst zu erfahren. All das zu entdecken, was einen zu dem macht, was man in den Augen der anderen wirklich ist. Anne konnte durch diese Phase wahrscheinlich vor allem feststellen, wie liebenswert und einzigartig sie in den Augen ihrer Gäste gesehen wird.

An diese Situation, in der ein Zusammengehörigkeitsgefühl für diesen besonderen Tag bereits den Raum erfüllte, schloss sich nun das Sammeln konkreter bisher ausgesprochener Stärken, welche Anne ihre eigenen nennen kann an. Wir Assistentinnen hatten die Aufgabe, unzählige von Annes Freunden und Verwandten genannten Kompetenzen in den unterschiedlichsten Bereichen an einem Wandbord schriftlich zu fixieren. Ich war erstaunt, wie viele Dinge ich allein durch diese Phase über den Menschen Anne, welchen ich zuvor überhaupt noch nicht kannte, erfuhr. Wie mag es wohl ihrer Familie und ihren Verwandten, die sie schon so lange Zeit intensiv und viel tiefer kennen in dieser Arbeitsphase ergangen sein? Unser aller Blick war nach diesem Schritt, dem Sammeln von Annes Stärken und Talenten weit geöffnet und ich nehme an, einige Menschen im Raum waren sehr erstaunt über sich selbst, erstaunt darüber, was sie über das Mädchen Anne, aber auch über ihre eigene Persönlichkeit erfahren hatten. Viele Tränen waren bis zu diesem Zeitpunkt geflossen, Tränen der Freude, der Angst und der Hoffnung. Allein diese Erfahrung, sich vor so vielen eigentlich fremden Menschen zu öffnen und einen tiefen Blick in sich selbst zu wagen, erschien mir als unglaubliche Bereicherung für jeden Einzelnen, wie auch immer er diese Chance für sich persönlich nutzt und auslegt.

Natürlich hatten all die hervorgebrachten Emotionen und Gefühlsregungen die Gäste sehr erschöpft und erst nach einiger Zeit der Ruhe und Entspannung, die wohl jeder, aber vor allem Anne dringend benötigte, konnte Frau Boban in die zweite Phase der Zukunftskonferenz einladen. Im Anschluss an den abgeschlossenen MAP-Prozess, welchen wir für und mit Anne erfolgreich den gesamten Vormittag über gestaltet hatten, sollte sich nun der eigentliche Vorgang des PATH-Schrittes anschließen. Die Gäste bewegten sich nun aus dem Stuhlkreis, welcher für den MAP-Prozess als Sitzform genutzt worden war heraus, und setzten sich vor eine von Kathleen, Frau Boban und mir aufgezeichnete Skizze, in welcher alle Punkte des PATH-Prozesses systematisch aufgezeigt waren. Die engsten Familienmitglieder versammelten sich in der ersten Reihe des Halbkreises und Freunde und Lehrer direkt dahinter. Anne nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Trotz, dass sie bereits sehr müde und leicht ermattet schien, konnte sie ihre ungebändigte Begeisterung nicht verstecken. Aus diesem Grund entschied sie sich aber nach einigen Minuten doch lieber von der ersten in die hintere Reihe auf ein bequemes Sofa zu wechseln, wo sie sich an einen vertrauensvollen Freund lehnen konnte. Sie nahm dadurch nicht weniger intensiv am Geschehen teil, sie schien nur einen Weg gefunden zu haben, der ihr all die nun folgenden Ziele und Konsequenzen für ihr eigenes Leben und die damit verbundenen Emotionen schier erleichterte.

Anne hatte sich viele Fragen für die Zukunft überlegt, Fragen an das was sie zukünftig vom Leben zu erwarten hat und natürlich, wie sich gewisse Dinge einfach ergeben sollten. Fragen, die ein sechzehnjähriger Teenager immer begleiten werden und immer begleitet haben. Wann und wo finde ich einen Freund, was werde ich nach der Schule tun, wo werde ich später arbeiten und leben? Werde ich eine Familie haben? Um all diesen noch ungewissen Fragen auf die Spur zu kommen, sie teilweise herauszufinden und nach Möglichkeiten der Erfüllung von Annes Träumen zu suchen, stiegen wir nun gemeinsam in den ersten Schritt des PATH-Prozesses ein. Anne wurde von Frau Boban als erste gefragt, was sie ganz besonders wichtig für ihr Leben findet und was auf keinen Fall darin fehlen darf. Hierbei ging um

gewisse Leitprinzipien wie z.B. Freiheit, Gesundheit, soziale Kontakte und vieles mehr. Einfach die Dinge, welche als Grundlage für ein glückliches Leben gelten. All diese Grundsätze malte ich als Strahlen um den symbolischen Nordstern am Ende des zu erreichenden Weges. Zum Schluss dieses Arbeitsschrittes strahlte dieser Stern mit unzählig vielen Strahlen, in welchen sich die für Anne und ihre Familie wichtigsten und am unentbehrlichsten erscheinenden Leitprinzipien widerspiegelten.

Im kommenden Schritt ging es darum, mit Anne und all ihren Gästen eine kleine Reise in die Zukunft zu unternehmen. Wir alle versetzten uns in das Jahr 2009. All die Dinge, die Anne für sich selbst, aber auch ihre Besucher für sie bis dahin wünschenswert und erreichbar hielten, wurden hier von uns Assistentinnen festgehalten. Diese Phase bereitete allen Teilnehmern große Freude. Durch die im MAP-Prozess erhaltenen Informationen und die sichtbar gewordenen Stärken Annes ergab sich am Ende ein sehr schönes und richtungweisendes Bild von Annes möglicher Zukunft, welches es in den nächsten Monaten und Jahren zu erreichen gilt. Kurz vor Schluss dieser Zusammenfassung an wundervollen und durchaus erstrebenswerten Zielen wurden die Gäste von Ines Boban gefragt, wie sie sich nach all diesen Vorstellungen und Überlegungen fühlten. Adjektive wie fabelhaft, stolz oder unglaublich froh purzelten den Besuchern nur so aus den Mündern. Die gesamte Stimmung erschien sehr locker und völlig frei. Alle waren überrascht von den selbst genannten Möglichkeiten, die sie denkbar für Anne hielten. Alle, so denke ich, hatten ihre Zweifel an dieser Zukunftsplanung, wenigstens an diesem Punkt, endlich abgelegt und konnten stolz auf ihren positiven und doch recht realistisch gebliebenen Blick sein. Dieser Blick, der von der gesellschaftlichen Norm doch in einigen Punkten eher abweicht, was die Lebensplanung eines geistig behinderten sechzehnjährigen Mädchens normalerweise angeht. Alle hatten sich getraut im Laufe dieses Tages ihre Vorstellung von dem, was sie vielleicht bisher glaubten zu wissen abgelegt und konventionsfreieren Gedanken den Weg frei gemacht.

Die negativen Gedanken jedoch, welche noch immer Vorrang in den Köpfen der Gesellschaft haben, z.B. dass Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in ein Heim gehören oder nur in einer Werkstatt für behinderte Menschen – wenn überhaupt – zu arbeiten fähig sind, hatten wir alle im nächstfolgendem Prozess zu bearbeiten und dem ernsthaft entgegenzublicken. Die Beteiligten konnten sich der Frage Ines Bobans, was würde passieren, wenn wir nichts für Annes Zukunft tun würden und wenn wir alles so hinnehmen würden, wie es die gesellschaftliche Norm vorschreibt, nicht entziehen. Allen Beteiligten wurde anscheinend plötzlich klar, wie wichtig sie im Leben von Anne und ihrer Mutti waren und welche Chancen ihnen hier in die Hände gelegt wurden, deren beider Leben aus den Fängen der engstirnig gedachten Schablone der Gesellschaft zu enttrinnen. Die Stimmung war plötzlich umgeschlagen. Auch ich fühlte mich sehr bedrückt und konnte die Anspannung in Annes Familie und Bekanntenkreis regelrecht spüren. Hier purzelten keine Adjektive wie glücklich oder fröhlich sein. Es wurden Gefühlseindrücke wie Ängstlichkeit, Beklommenheit oder Traurigkeit geäußert. Der Ausruf Annes, dass sie sich sehr verletzt fühlen würde, würden all die von der Gesellschaft vorgesehenen Maßnahmen eintreffen, bewegte mich sehr und keiner hätte es in diesem Moment wohl passender ausdrücken können als sie selbst. Diese Gemütsbewegungen schienen ausschlaggebend dafür zu sein, ganz schnell in die nächsten Schritte des PATH-Prozesses einzutauchen, um die beste und positivste Entwicklung im Leben dieses tollen Menschen möglichst schnell voranzutreiben.

Alle Beteiligten waren nun nach einer nochmaligen kleinen Pause bereit, sich direkte Schritte für Annes Zukunft, welche vorrangig in den Zielen des Jahres 2009 verankert schienen, gemeinsam mit Anne zu überlegen. In unterschiedlichen Phasen wurden z.B. Bündnispartner gesucht und Personen aus dem anwesenden Unterstützerkreis gefunden, welche sich um Kontakte zu bemühen anboten. Die von uns schriftlich fixierten Bündnispartner sind unentbehrlich für die Verwirklichung aller geschaffenen Träume und Wünsche für Anne. Fast

jeder Gast der Zukunftsplanung erklärte sich bereit, einen kleinen Teil im Netz der Träume Annes zu übernehmen, der später zu einem großen Ganzen zusammengeführt werden soll. Alle folgenden Teilziele, wobei es mitunter auch einfach nur darum ging, möglichst regelmäßig wieder ein Zukunftsfest zu veranstalten, wurden in verschiedenen Spalten des aufgezeichneten PATH-Prozesses festgehalten.

Kurz vor Ende des in meinen Augen sehr erfolgreich verlaufenden Festes hatten alle Beteiligten noch die Aufgabe, all die Dinge, welche sie gleich morgen oder nächste Woche für Annes Zukunft in die Hände nehmen wollen, schriftlich festzuhalten. Das, was jeder für Anne gleich „morgen“ tun wollte, sollte selber in die Skizze eingetragen und mit der eigenen Unterschrift versehen werden. Ganz zum Ende sollte Anne sich noch für eine Person aus der Gruppe entscheiden, welche für sie persönliche Agentin in dem Sinne werden sollte, den ganzen anrollenden Prozess zu überschauen und bei den beteiligten Personen nach einer gewissen Zeit nachzufragen, wie die Dinge so laufen und was bereits erreicht worden ist. Anne schaute sich alle ihre Gäste noch einmal ganz in Ruhe an und entschied sich schließlich eindeutig dafür, ihre Tante A., die der ganzen Sache wohl am skeptischsten von allen gegenüber gestanden hatte, zu ihrer Agentin zu machen. Diese war sichtlich gerührt und nahm das Amt der persönlichen Agentin ihrer Nichte sofort mit dem Ausruf: „Klar mach ich das!“ an.

Viele Worte möchte ich nach meinem doch sehr ausführlich gewordenen Gedankenfluss über meine Teilnahme an der Zukunftskonferenz von Anne gar nicht mehr machen. Ich war überwältigt von all den Emotionen, Hoffnungen und der Zuversicht, die dieses Konzept mit sich bringt und zu vermitteln vermag. Ich würde gerne weiter an derartigen Planungen teilnehmen, wenn sich mir die Gelegenheit und Zeit dazu bietet. Immer noch bin ich fest davon überzeugt, dass das Konzept der Zukunftsplanung jedem Menschen, ob alt ob jung, ob beeinträchtigt in welcher Form auch immer oder nicht, einen richtungweisenden Weg in seine Zukunft eröffnen kann.